

FUSSBALL

MÜLLER

Kicker vom Land

Tore entscheiden“, betitelt der Münchner Fußballstürmer Gerhard Müller, 23, vor zwei Jahren seine Autobiographie. Der Kicker hielt Wort. Seine Treffer eröffnen der Nationalmannschaft die Chance auf die Teilnahme an der Weltmeisterschaft und seinem Klub Bayern München auf den Bundestitel.

„Die pralle Fülle seiner Oberschenkel ist allein das Eintrittsgeld wert“, schrieben die „Ruhr-Nachrichten“. Aus seinen Oberschenkeln (Umfang: 62 Zentimeter), die Mannequin-Taillen übertreffen, schöpfte Müller die Kraft zu entscheidenden Toren in der WM-Qualifikation.

- ▷ Auf Zypern erzielte er in letzter Spielminute das 1:0.
- ▷ In Glasgow wuchtete er den Ball beim 1:1 gegen Schottland ins Tor.
- ▷ In Nürnberg köpfte er — wieder kurz vor dem Abpfiff — das 1:0 gegen Österreich.

„Ich tat nur meine Pflicht“, kommentierte Schütze Müller (Leibgericht: Kartoffelsalat) wortkarg. Am Mittwoch dieser Woche will er sie in Essen im Rückspiel gegen Zypern wieder erfüllen. Seit 1965 beförderte er in Bundesligaspielen von Bayern München 87mal den Ball ins gegnerische Tor. Er verhalf dem Verein 1967 mit seinen Treffern zum Europapokal.

In der gleichen Saison kürte die Fußball-Illustrierte „Kicker“ den Bundestorjäger zum „Fußballer des Jahres“. In elf Länderspielen erzielte die „flüsternde Kanone“ („Welt“) auch elf Tore. Von bisher fünf Treffern in der Weltmeisterschafts-Qualifikation verdankt die deutsche Elf dem dickschenkelligen Athleten vier. „Müller müllert uns nach Mexiko“, jubelte „Bild“.

Doch der Torlieferant mit der unempfindlichen Beinmuskulatur („Dort habe ich mich noch nie verletzt“) hatte es schwer bis zum Bundesliga-Aufstieg. Der deutsche Rekord-Meister 1. FC Nürnberg (neun Titel) wies den Anwärter aus dem schwäbischen Nördlingen wegen seines Namens ab: „Wir haben schon zwei Müller in der Mannschaft, ein dritter hätt' uns grade noch gefehlt.“

Da bat Bayern Münchens Geschäftsführer Walter Fernbeck bei Nördlingens Oberbürgermeister Dr. Hermann Kessler, der zugleich Vorsitzender beim Turnsportverein ist, um Freigabe des Tor-Talents. Müller zog nach München.

Doch dort mochte Trainer Zlatko Cajkovski, ein früherer jugoslawischer Nationalspieler, von dem technisch und spielerisch ungehobelten Kicker nichts wissen. Erst als Bayern-Boss Wilhelm Neudecker drohte, den Spielen seiner Mannschaft fernzubleiben,



Fußball-Nationalspieler Müller
„Guckt rechts und schießt links“

bis Müller aufgestellt würde, gab Cajkovski nach. Nun lernte auch der verwöhnte Jugoslawe „dickes, kleines Müller“ schätzen. Müller fiel zwar häufig während des Spiels nicht auf — aber er schoß pro Spiel wenigstens ein Tor. Ein Jahr später stieg Bayern München in die Bundesliga auf, und Müller baute sich ein Haus.

Bundestrainer Helmut Schön beorderte den Tor-Müller in die National-Elf. Müllers durch Verletzungen zurückgeworfener Vorgänger Uwe Seeler bezeichnete ihn als seinen geeignetsten Nachfolger. Doch Müller litt zunächst unter dem Ruf Seelers, der in 59 Länderspielen 38 Tore erzielte hatte. „Immer, wenn ich nicht gleich Tore schoß“, klagte Müller, „riefen die Leute Uwe, Uwe.“ Erst wenn Müller, meist

in der Schlußphase, doch noch ein Tor gelang, feierten ihn die Fans.

„Während Seeler spektakuläre Tore aus jeder Lage erzielt“, erklärte Bundestrainer Schön, „ist Müller ein Mann der kleinen Tore.“ Müller erläuterte die Trainerweisheit so: „Ich schieße selten Tore aus mehr als 20 Metern Entfernung, ich mache lieber die aus acht und zehn Metern.“ Nationalspieler Horst-Dieter Höttinges riet dem Nahkämpfer vor dem Rückspiel gegen Zypern: „Laß diesmal lieber andere ran — heb' deine Tore für die Schotten auf.“

Der frühere Bundestrainer Josef Herberger ulkte: „Ich glaube, der Gerd schießt — er guckt nach rechts und schießt nach links.“ Selbst Müllers Frau Ursula entschlüpfte nach dem Kopfball-Tor in Nürnberg ein impulsives Urteil: „Langsam wird er mir unheimlich.“

Sogar Müllers österreichischer Gegenspieler Norbert Hof zog Nutzen aus dem Müller-Boom. Der Hamburger SV lud ihn am letzten Freitag zum Probetraining ein. Denn: Hof hatte den Deutschen niedergehalten — 88 Minuten lang bis zum 1:0.

VERBÄNDE

BUNDESLIGA

Jenseits vom Eden

Als 1963 des deutschen Sportvolks liebstes Kind, die Fußball-Bundesliga, geschäftsfähig wurde, gab es nur im Eishockey ein Vorbild. Inzwischen verschrieben die Funktionäre das hilfreiche Kicker-Rezept für bessere Kasse und Klasse in 20 Sportdisziplinen.

Allein in der ersten Mai-Hälfte beschlossen Schwimmer, Wasserballspieler und Judokas eine bundeseinheitliche Wettkampfklasse. Amateurboxer



Rollhockey-Spiel vor leeren Rängen: „Wir haben dauernd Endspiele“